

kann diese angesichts einer zunehmend wahrnehmbaren Orientierungslosigkeit gefördert werden? Immerhin wird im Beitrag von Hauke Brunkhorst zur Politik auf die „Weltgesellschaft als Lebenswelt“ und einen damit assoziierten „Schülerzentrierten Unterricht“ (S. 27) hingewiesen. Gerade hier hätte es verschiedene Anschlussmöglichkeiten zum Diskurs des interdisziplinär verorteten Diskurses Globalen Lernens gegeben. Sucht man darüber hinaus nach den zentralen Prämissen dieses Bildungsprogramms, so werden diese zwar behandelt – ‚globale Gerechtigkeit‘ in einem eigenen Abschnitt (S. 241–248) und ‚Nachhaltigkeit‘ in ausgewählten Einträgen mit einem starken Hang zur Umwelt- und Klimathematik – aber bedauerlicherweise nicht an dezidiert erziehungswissenschaftliche Fragestellungen und Perspektiven rückgebunden.

Dies müsste bei einer Neuauflage dringend berücksichtigt werden, um das interdisziplinäre Ansinnen der Herausgeber noch aufrichtiger umzusetzen.

Gregor Lang-Wojtasik

Achim Schmitz (2010): Gewaltfreiheit trainieren. Institutionengeschichte von Strömungen, Konzepten und Beispielen politischer Bildung. Socio-Publishing, 448 S., ISBN 978-3-935431-15-6, 19,90€.

Das Thema der Studie „Gewaltfreiheit trainieren“ befasst sich mit verschiedenen Formen von Gewalt und welche Herausforderungen sich für die politische Bildungs- und Trainingsarbeit in diesem Kontext stellen. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen dabei gesellschaftliche und politische Gewalt- und Konfliktstrukturen auf der Makroebene und wie die politische Bildung mit auf Gewaltfreiheit ausgerichteten Ansätzen darauf reagiert hat und reagiert. Von daher gleicht die Studie einer historischen Spurensuche, die Konzepte und Ansätze von Trainings in Gewaltfreiheit der vergangenen 30 bis 40 Jahren in Deutschland aus verschiedenen Perspektiven und Fragestellungen beleuchtet (z.B.: Wie entwickelten sich die Traditionen gewaltfreier Trainings? Welche nationalen und internationalen Faktoren haben die Trainings in Deutschland beeinflusst? Welche Themen, Gewaltverständnisse und Visionen von Gewaltfreiheit wurden in den Trainings bearbeitet? Welche Haltungen zu Gewaltfreiheit hatten Trainerinnen und Trainer sowie die Teilnehmenden? Welche Trainingseffekte lassen sich nachweisen? Was haben die Trainings politisch und pädagogisch bewirkt?) Als übergeordnete Fragestellung benennt der Autor: Welchen Beitrag leistet das Training in gewaltfreier Aktion zu einem gesellschaftlichen Paradigmenwechsel von gewalt- und militärgestützter zu gewaltfreier Konfliktaustragung? Das Spektrum dieser Fragestellungen wird durch eine allgemeine und vier spezifische Arbeitshypothesen illustriert und das Ziel der Studie ist es, diese Arbeitshypothesen zu überprüfen und dadurch eine institutionengeschichtliche Bestandsaufnahme der Entwicklung der Trainings in gewaltfreier Aktion zu erarbeiten. Vor diesem Hintergrund gliedert sich die Studie nach einer Einführung in Forschungsgegenstand und -methodik (Kapitel 1 „Einführung“, S.13–29) in zwei große Teile: Einen ausführlichen theoretisch-konzeptionellen Teil (Kapitel 2 „Begriffliche und konflikttheoretische Annäherung“, S. 31–190), in dem zahl-

reiche friedens- und konfliktwissenschaftliche Erklärungsansätze, Grundlagen zusammengetragen und diskutiert werden. Und einen empirisch-analytischen Teil (Kapitel 3 „Überprüfung der Arbeitshypothesen mit Beispielen“, S.191–400), in dem Ergebnisse der Überprüfung der Arbeitshypothesen vorgestellt werden. Im theoretisch-konzeptionellen Teil spannt der Autor den Bogen von verschiedenen Konflikt- und Gewalttheorien über die Erörterung von Konzepten der Gewaltlosigkeit und Friedensvorstellungen sowie zur gewaltfreien Aktion bis zu Zielen und Methoden von Trainings und zur Rolle sozialer Bewegungen im Kontext der Gewaltfreiheit. Abgerundet wird dieser Teil mit einer demokratietheoretischen und erziehungswissenschaftlichen Einordnung des Forschungsgegenstandes. Im empirischen Teil werden die im Zusammenhang mit den Fragestellungen aufgeworfenen Arbeitshypothesen anhand von verschiedenen methodischen Zugängen (z.B. qualitative Interviews mit Trainern und Referentinnen, Systematische quantitative Analyse von Zeitschriften der Friedensbewegung, Qualitative Inhaltsanalyse von Trainingsmaterialien) überprüft.

Durch seine vielschichtige Untersuchung sieht Schmitz seine zentrale sowie seine vier Arbeitshypothesen bestätigt und gelangt zu folgendem Resultat (in Kapitel 4 „Zusammenfassung der Ergebnisse“, S. 401–409): „Das Training in gewaltfreier Aktion bietet im Sinne einer partizipatorischen bzw. anarchistischen Demokratietheorie die Vorbereitung einer friedenspädagogisch relevanten Alternative gesellschaftlichen Empowerments und gewaltfreier Handlungskompetenzen zu gewalt- bzw. militärgestützter Konfliktaustragung; für die Entfaltung breiter friedenspolitischer Wirkungen ist ein flächendeckender Ausbau gewaltfreier Trainingsmöglichkeiten notwendig (S. 401)“. In diesem Sinne formuliert Schmitz eine deutliche Kritik an einer zunehmenden Entpolitisierung der Trainings und fordert eine stärkere Wiederorientierung an gesellschaftsverändernden und status-quo-gesamtkritischen Trainingsansätzen.

Achim Schmitz ist mit „Gewaltfreiheit trainieren“ eine differenzierte und beeindruckende Studie gelungen, deren Stärke vor allem darin liegt, einen sehr spezifischen Bereich der politischen Bildung und Friedenspädagogik in seiner historischen, gesellschaftlichen, demokratietheoretischen und erziehungswissenschaftlichen Bedeutung aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.

Dabei allerdings ist nicht zu übersehen, dass sich eine normative Orientierung ja fast schon Idealisierung von anarchistischen Demokratietheorien und status-quo-kritischen Ansätzen durch die gesamte Gedankenführung zieht. Dadurch werden jüngere Ansätze aus Friedensforschung und Konfliktbearbeitung, z.B. der Paradigmenwechsel von Konfliktlösung zu Konflikttransformation, die Auseinandersetzung mit systemischen und konstruktivistischen Gewalt- und Konfliktverständnissen oder die Analyse von kultureller Gewalt und gewaltfördernden kollektiven gesellschaftlichen Tiefenstrukturen kaum reflektiert. Und auch neuere lerntheoretische und didaktische Diskurse finden wenig Berücksichtigung. Dennoch bietet die Studie für alle an konflikt- und gewaltbezogener Trainings- und Bildungsarbeit Interessierten einen spannenden Fundus an Anregungen und Anstößen für die weitere theoretische, konzeptionelle und praktische Auseinandersetzung.

Norbert Frieters-Reermann